

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Pettizelle oder deren Raum 16 Pfg. —
Weklamen die dreigehaltene Pettizelle 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Druckerlohn 30 Pfg., durch die Post Wfr. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M., Karlsruherstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nr. 98.

Dienstag, den 22. August 1911.

15. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Das Mainflußbett am alten Vösch- u. Vadeplatz ist bis zum Ufer auf ca. 2,50 Meter (Wassertiefe) ausgebaggert worden.

Die Eltern werden ersucht ihre Kinder von dem Mainufer des Vösch- und Vadeplatzes wegen der damit verbundenen Lebensgefahr fern zu halten.

Flörsheim a. M., den 22. August 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Paul.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der

2. Rate Staatssteuer 1911

wird erinnert bei Vermeidung von Kosten.

Flörsheim, den 22. August 1911.

Die Hebestelle: Heller.

Totales.

Flörsheim, den 22. August 1911.

Der Gesangsverein „Volkstiederbund“ begehrt lt. Beschluß der Generalversammlung vom 19. ds. Mts. keine Fahnenweihe im Juli des Jahres 1912.

a Ueberfahren wurde gestern durch ein Fuhrwerk das Kind des Steingutdrehers W. dahier. Es erlitt Verletzungen am Kopf und mußte sofort in ärztliche Behandlung genommen werden.

Die Opelwerke zerstört.

Ein blühendes industrielles Unternehmen, das aus kleinen Anfängen zu einem Weltabstufungsmittel emporwuchs, die Nähmaschinen-, Fahrräder- und Motorwagenfabrik von Adam Opel in Rüsselsheim, ist in der Nacht zum Sonntag zur größeren Hälfte — bis auf die völlig intakte gebliebene Motorwagenfabrik — in Flammen ausgegangen. Das bedeutet nicht nur einen Schaden von drei bis vier Millionen Mark, an dem zwanzig Versicherungsgesellschaften partizipieren, sondern vorwiegend ein Brotloswerden von 1500 bis 2000 Arbeitern auf mehrere Monate.

Schon vor einem Vierteljahr war in der Wagnerei ein kleiner Brand ausgebrochen, der aber bald gelöscht werden konnte. Diesmal kam das Feuer zur Nachtzeit zum Ausbruch. Von den drei Nachtwächtern, die Kontrollgänge zu unternehmen und Stechuhren zu bedienen haben, wurde um 1 Uhr nachts noch alles intakt gefunden. Eine Viertelstunde später brach das Feuer plötzlich in dem Vernidlungsraum der Nähmaschinen- und Fahrräderabteilung aus. Wie das Feuer entstanden, dafür fehlt jeder Anhalt; wahrscheinlich ist es auf Selbstentzündung zurückzuführen. Blühschnell sprang das Feuer in den Backraum über und verbreitete sich durch den Fahrstuhl nach oben über alle drei Etagen. Der mächtige Feuerschein lockte sofort die benachbarten freiwilligen Feuerwehren aus Bilschheim, Ginsheim, Kestertbach, Nauheim, Flörsheim, Hagloch und Raunheim herbei. Auch die beiden einheimischen Wehren setzten ihr Bestes, doch gelang es nicht — es herrschte bald Wassermangel —, den Brand zu dämpfen. Man requirierte hierauf die Mainzer und Frankfurter Feuerschutzfeuerwehr.

Ein Frankfurter kompletter Automobil-Löschzug rückte unter dem Kommando des Branddirektors Schänker um 12 Uhr morgens nach der Brandstätte aus. Kurz vor Rüsselsheim ereignete sich in der Dunkelheit ein Unfall. Der Begleitwagen der Motorspritze fuhr bei einer scharfen Kurve in den Graben, wobei sämtliche Mannschaften — sechs Personen — herunterfielen. Der Feuerwehrmann Müller erlitt durch Aufstehen auf einen Stein eine Schädelverletzung und wurde auf einem requirierten Opelischen Automobil in das städtische Krankenhaus zu Frankfurt gebracht. Die Ärzte halten eine Lebensgefahr für ausgeschlossen. Auf der Brandstätte angekommen, machte sich die Frankfurter Berufsfeuerwehr, zu der sich auch die Mainzer Wehr gesellte, die erst einen Dachstuhlbrand in Mainz zu löschen hatte, sofort an die Löscharbeit. Die Motorspritze wurde am Main verladen und auf diese Weise durch achthundert Meter Schlauchlänge Wasser in die Brandstätte geworfen. Das Feuer — es brannte ein etwa 300 Meter langer und 250 Meter breiter Gebäudekomplex — wurde schließlich nach mehrstündiger heißer Arbeit der elf Feuerwehren bewältigt.

Der Befund der Brandstätte bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. An dem nach der Darmstädter Straße zu gelegenen Gebäudekomplex sind nur noch laible Mauerüberreste vorhanden; im Innern erblickt das Auge ein Tohuwabohu von geknickten Eisenteilen, geborstenem Gebälk und einer öden Schuttmasse. Besser gehalten hat der nach der Sophienstraße zu gelegene Neubau, in dem die Schleiferei und Dreherei untergebracht war. Hier ist nur das Dachgeschoß ausgebrannt. Immerhin war hier die Hitze so groß, daß vier Güterzüge in Bilschheim liegen bleiben mußten, weil man sich nicht getraute, sie an der Brandstelle vorbeizulassen. Ein nach der Darmstädter Straße zu gelegenes Bureaugebäude war teilweise ausgeräumt worden, weil man befürchtete, daß das Feuer hierher überspringen würde. Auch der Rüsselsheimer Hof, der der Fabrik direkt gegenüberliegt, war vom Feuer bedroht.

Die wichtigste Frage ist, was aus den Arbeitern wird, deren Arbeitsstätte zerstört wurde? Es handelt sich um 2000 bis 3000 Leute. Ueber 200 Arbeiter sind länger als 25 Jahre in den Werken tätig. Es ist das eifrigste Bestreben der Fabrikleitung, möglichst alle Arbeiter weiter zu beschäftigen. Ein Teil wird wohl bei dem Neubau, der sofort begonnen werden soll, verwandt werden. Ferner will man durch provisorische Einrichtungen die Fabrikation von Nähmaschinen und Fahrrädern — die Automobilabteilung blieb unversehrt — nach Möglichkeit weiterführen. Wie wir erfahren, wird es möglich sein, die Fahrradabteilung in die zum Teil schon fertiggestellten, für die Vergrößerung der Automobilwerke bestimmten neuen Gebäude zu verlegen und den Betrieb in kurzer Zeit wieder aufzunehmen. Ebenso kann vielleicht die Nähmaschinenfabrikation, vorausgesetzt, daß neue Arbeitsmaschinen bald zu beschaffen sind, auch in ein bis zwei Monaten in den Automobilwerkshallen wieder in Betrieb gesetzt werden, so daß bei Anfang der Hochkonjunktur für Nähmaschinen in der Weihnachtszeit wieder geliefert werden kann. Wenn dies zur Ausführung gelangt, ist eine merklliche Störung in den Weiterlieferungen der Nähmaschinen und Fahrräder nicht zu erwarten, zumal ja auch die Hauptsaison für Fahrräder sich ihrem Ende zuneigt.

Jedenfalls würde sich die Firma Opel nicht nur den Dank ihrer Arbeiter, sondern der ganzen Gegend verdienen, wenn sie es fertig brächte, Arbeiter-Entlassungen zu vermeiden. Es wäre dies eine soziale Tat, die viele Familien vor dem Elend bewahren würde.

Der Großherzog von Hessen hat an den Seniorchef der Firma Opel, Kommerzienrat Karl Opel, aus Bagreuth ein Beileidstelegramm geschickt, in dem es heißt: „Bin außer mir über die Nachricht. Bitte sagen Sie allen, wie herzlich ich anteilnehme am entsetzlichen Schlag, der Sie getroffen hat. Ernst Ludwig.“

Auch der Kaiser hat telegraphisch nach Wilhelmshöhe Berichte und bildliche Darstellungen des Brandes eingefordert, da er besonders für die Automobilindustrie großes Interesse hat. Erstrecklicher Weise konnte man ihm mitteilen, daß die Abteilung, in der die Autos hergestellt werden, vollständig intakt geblieben ist.

Nach den Kalkulationen der Feuerversicherungsgesellschaften ist der Schaden nicht so groß, als ursprünglich angenommen wurde. Die 20 Gesellschaften, bei denen der Opelsche gesamte Betrieb mit Mt. 6 400 000 versichert ist, sind ziemlich gleichmäßig in Beträgen von 200 000 bis 600 000 Mark beteiligt, wovon nur eine bestimmte Prozentsätze zu bezahlen ist. Providentia, Magdeburger und Aachen-Münchener sind am meisten beteiligt. Die 20 Gesellschaften haben nur für den Inhalt der Gebäude aufzukommen; eine große Versicherungsgesellschaft bezieht den Schaden auf zwei Millionen Mark. Der genaue Betrag wird mit Hilfe der Fabrikationsbücher und der eigenen Schätzungen der Vertreter der Feuerversicherungsgesellschaften, die am Sonntag die Brandstätte in Augenschein nahmen, herausgerechnet. Die verbrannten Gebäude waren bei der hessischen Landesbrandversicherung versichert.

Die Flörsheimer Freiwillige Feuerwehr hatte am Samstag Abend Generalversammlung im Hirsch, wobei der größere Teil der Anwesenden bis gegen 1 Uhr zusammenblieb. Nicht lange darnach brach der Brand in den Opelwerken aus. Da es nicht stürmte wurde auch von vielen Personen in der Nacht nichts von dem Unglück wahrgenommen, obwohl der Feuerschein ein ganz intensiver war. Gleichwohl war ein Teil der Flörsheimer Wehr mit dem Hydropomp bei den ersten, welche zur Hilfeleistung in Rüsselsheim eintrafen. Da dortselbst bei Bränden das Wasser noch mit Pudel-

fässern gefahren wird, konnten die Flörsheimer immerhin bis zum Eintreffen der Frankfurter Motorpumpen ganz gute Dienste tun. — Von dem Brande werden auch eine große Anzahl Flörsheimer Arbeiter mitbetroffen, doch hofft man allgemein, daß wenigstens die verheirateten Arbeiter weiterbeschäftigt werden.

* Weibach, 19. Aug. (Schulhauseinweihung.) Am Donnerstagmittag wurde die neuerbaute Schule eingeweiht und feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Zu dem Festakte waren der Schul- und Gemeindevorstand, ein großer Teil der Ortseinswohner und verschiedene Gäste aus der Nachbarschaft erschienen. Persönlich am Erscheinen verhindert, hatten der Herr Landrat des Kreises, Kammerherr von Heimbürg, sowie Herr Regierungs- und Schulrat Völter in Wiesbaden ihre Glückwünsche auf telegraphischem Wege übermittelt. Beim Abschiede von dem alten Schulhause hielt nach dem Vortrage des Kinderchores „Danket dem Herrn“ Herr Hauptlehrer Simon in beredten Worten die Abschiedsrede, in welcher er einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Schulwesens des Ortes und seiner Schulkäume gab, in welcher er auch der Lehrer, die längere Zeit dafelbst wirkten, gedachte. Vor dem neuen Schulhause verbreitete sich nach Vortrage eines schönen Prologes seitens einer Schülerin der Herr Bürgermeister in einer Ansprache über die hohe Bedeutung einer guten Schulbildung in gegenwärtiger Zeit und übergab dann Herrn Hauptlehrer Simon die Schlüssel des neuen Hauses zum allgemeinen Eintritt. Hier fand nun eine sinnige Schulfest, bestehend aus dem Vortrage von gut eingeleiteten Liedern und Deklamationen seitens der Schulfugend. Die Fest- und Weiherede hielt Herr Kreisschulinspektor Pfarrer Wingenfelder in Weibach. In Anlehnung an das Motto, das er bei der Grundsteinlegung des Baues gesprochen: „Mit Gott für König und Vaterland!“ verbreitete er sich in schöner Ausführung über die Erziehung der Jugend zur Gottes- und Vaterlandsliebe, wobei er auch auf die erhöhten Anforderungen, welche die Jetztzeit an das heranwachsende Geschlecht stellt, hinwies. Zum Schlusse der Feier wurde die Jugend durch das Verteilen von Festprekeln erfreut. Ein Rundgang durch die Räume zeigte alsdann die praktische Einrichtung des Neubaus, bei dem alle Errungenschaften der Neuzeit auf diesem Gebiete verwertet wurden. Das Haus hat breite Korridore, 4 geräumige Schulfäle und ist mit Zentralheizung versehen. Möge in demselben für die zukünftigen Zeiten eine glückliche Jugend für ihre zeitliche und ewige Bestimmung herangebildet werden.

* Frankfurt, 19. Aug. Im Sonntagnachmittag entstand in der Villa des P. Oatiers Ernst Martino durch Explosion eines Badesofas ein Brand, der bald größeren Umfang annahm und den Dachstuhl des Hauses zerstörte. — Ein großes Unglück ist durch die Geistesgegenwart eines Mannes von zahlreichen Familien abgewendet worden. In dem Hause Hardenbergstraße 9, das von einer Anzahl zum Teil kinderreichen Familien bewohnt wird, befindet sich im Parterre die bekannte Waschanstalt „Frauenlob“. Als heute morgen gegen halb 6 Uhr der Maschinist Solzer unter dem Dampfessel, der gewöhnlich mit acht Atmosphären Druck arbeitet, das Feuer anzünden wollte, prüfte er als vorsichtiger Mann erst den Wasserstand des Kessels. Bei näherer Untersuchung stellte sich dann heraus, daß von böswilliger Hand in der Zeit von Samstag nacht bis heute früh der Dampfessel vom Wasser vollständig entleert worden war. Hätte der Man im guten Glauben, der Kessel enthalte noch eine Quantität Wasser wie am Samstagabend, Feuer unter den Kessel gemacht, so wäre eine Katastrophe unvermeidlich gewesen.

* Wiesbaden, 18. Aug. Abgestürzt ist heute vor-mittag gegen 10 Uhr vom Neubau der Dreifaltigkeitskirche der 30jährige Maurer Theodor Reuter. Der Berunglückte war mit Arbeiten am Turm beschäftigt und stürzte von da etwa 10 Meter tief. Er erlitt schwere innere Verletzungen. — In die Falle gegangen ist ein Angestellter eines hiesigen Eisenwaren- und Haushaltsartikelgeschäftes. Dem Prinzipale des betreffenden Geschäftes fielen öfters fehlende Beträge in der Kasse auf. Durch ein Detektivbureau wurde der ungetreue Angestellte überführt und festgestellt, daß er außerdem Beträge in der Registrierkasse nicht den Einnahmen entsprechend angeigte. Es stellte sich nun durch die weiteren Ermittlungen heraus, daß fast sämtliche Angestellten des Geschäftes von diesen Machenschaften wußten. Zwei der Angestellten wurden sofort entlassen.

England und Deutschland.

Seit einer Reihe von Jahren hat sich in zahlreichen Köpfen des In- und Auslandes die gewissermaßen fixe Idee festgesetzt, daß es über kurz oder lang zwischen Deutschland und England unbedingt zum Kriege kommen müsse, man steht das geradezu als etwas selbstverständliches an. Diese Idee hat besonders in den letzten Wochen, seit die Marokko-Angelegenheit in ein neues Stadium getreten ist, wiederholt ihren Ausdruck gefunden. An Sabelgerassel hat es freilich haben wie drüben nicht gefehlt, aber wie wenig ernst diese Dramatische zu nehmen sind, zeigt die Tatsache, daß wir heute noch mit England in Frieden leben. Und wenn man einmal ernstlich nachprüft, was denn den Keim zu dem nationalen Zukunftskrieg in sich trägt, so wird man schwerlich zu einem Resultat kommen, das den Schwarzfeiern Recht geben könnte. Gewiß besteht eine Abwärtstendenz zwischen England und Deutschland, wer wollte das bestreiten? Aber zwischen welchen auf dem Weltmarkte konkurrierenden Mächten bestehen solche denn nicht? Und sind diese denn der Art, daß sie unbedingt zum Kriege führen müssen? Mit nichten! Wer hätte es vor zehn Jahren für möglich gehalten, daß zwischen Frankreich und England die „Entente cordiale“ von heute besteht. Zwischen beiden Ländern herrscht eine fließende Aflut, und doch ist man zu einer Verständigung gelangt. Und wie steht es mit Rußland? Vor einigen Jahren noch der gefährlichste Rivale im fernsten Osten, der von den Japanern mit englischer Hilfe besiegt, hat es heute mit England eine Verständigung erzielt.

Warum es nun gerade zwischen Deutschland und England zum Kriege kommen soll, obwohl die Differenzen nicht so schwerwiegend sind, ist nicht einzusehen. Ein irgendwie stichhaltiger Grund, der die beiden Länder in einen Krieg verwickeln könnte, ist nicht zu erkennen. Aber da gerade im Völkerverleben gar schnell Gewitterwolken selbst an heiterem Himmel aufsteigen, so weiß man niemals, was der kommende Tag bieten wird. Da ist es denn eigentlich befremdend, daß weder von deutscher noch englischer Seite in der letzten Zeit der Versuch gemacht worden ist, zu einer Verständigung zu gelangen, wie sie heute zwischen England einerseits und Rußland andererseits besteht. Bei den gemeinschaftlichen großen Interessen und bei den weit weniger schwerwiegenden Abwärtstendenzen zwischen den beiden Ländern müßte eine Verständigung bei beiderseitigem guten Willen doch ebenso gut möglich sein wie zwischen den obengenannten Mächten. Ein Ansat zu einer solchen Verständigung liegt ja schon in den Bestrebungen, die namentlich von England ausgingen, zu einem Abkommen über die Flottenrüstungen zu gelangen. Warum will man nicht gleich einen Schritt weiter gehen, was doch eigentlich das Naheliegende wäre und eine Verständigung über alle strittigen Punkte herbeiführen? Daß England nicht den ersten Schritt tun will, ist ja schließlich nach den Erfahrungen nur allzubegreiflich. Fürst Bismarck hatte die dargebotene Hand zurückgewiesen, und seit jener Zeit hatte Englands Außenpolitik zeitweise eine so ausgesprochene deutsch-feindliche Tendenz gehabt, die in der Entfesselungspolitik König Edwards 7. ihren berechneten Ausdruck fand. Und wenn die Wirkung, die jene Politik am Himmel der Völkerverhältnisse hervorgerufen hat, heute im Abklaren begriffen ist, so hat das nicht in letzter Linie seine Ursache in der Erkenntnis, daß Deutschland sich aus dem Räte der Völker nicht ausschalten läßt. Diese Erkenntnis ebnet aber zugleich den Weg zu einer Verständigung zwischen den beiden Ländern. Die deutsche Diplomatie würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie sich die Mühe gäbe, daß endlich zwischen den beiden größten Kulturvölkern der Erde alle Mißverständnisse und Streitpunkte aus der Welt geschafft würden, Ansätze zu einer friedlichen Verständigung sind genügend vorhanden. Deutschland würde seiner Ehre nichts vergeben, wenn es als erstes die Hand zu einem Abkommen bietet. Wir sind fest überzeugt, daß England die dargebotene Hand nicht zurückstoßen wird, eine Verständigung zwischen England und Deutschland, die ja durchaus nicht ein Bündnis oder eine Entente zu sein braucht, würde jedenfalls die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung des Weltfriedens sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Am Schluß der Galathea im Schloß zu Wilhelmshöhe, welche zu Ehren des Kaisers Franz

Josef von Oesterreich stattfand, ging der Kaiser mit den Gästen auf die Schloßterrasse, um dort den Kaffee einzunehmen. Im Verlaufe der lebhaften Unterhaltung bildeten sich mehrere Gruppen, während der Kaiser, der die österreichische Feldmarschall-Uniform trug, mit dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, der die Generaluniform der Dragoner trug, sich in eine Ecke unter den Säulen der Schloßterrasse zurückzog und eine halbe Stunde ein Gespräch mit demselben führte. Wie man allgemein auf der Terrasse, wie im Schloßpark, wo das Publikum promenierte, bemerkte, war diese Unterhaltung überaus lebhaft. Im Verlaufe des Gesprächs konnte man noch wahrnehmen, wie der Kaiser dem Reichskanzler manchmal auf die Schulter klopfte.

Franreich.

* Wie der „Gaulois“ meldet, werden sich auf Einladung des Kaisers Nikolaus der Generalstabschef Dubail und der ehemalige Generalstabschef La Jonquière in Petersburg begeben, um den großen russischen Manövern beizuwohnen.

* Der Marineminister hat angeordnet, daß die für den 4. September anberaumte große Flottenschau auf der See des Bignettes stattfindet, da die See von Toulon unzureichend erscheint. Der Präsident der Republik wird die Flottenschau an Bord des Panzerschiffes „Konstantin“ abhalten. Den Mitgliedern des Parlaments und der Presse werden die Kreuzer „Cajablanca“ und „Touareg“ zur Verfügung gestellt werden. Minister Delcassé hofft, daß diese Flottenschau, welche die Seemacht Frankreichs in imposanter Weise zum Ausdruck bringen soll, wesentlich dazu beitragen werde, die öffentliche Meinung zugunsten der Kriegsmarine zu beeinflussen.

Spanien.

* Es vergeht kein Tag, an dem nicht Reibereien zwischen den spanischen und portugiesischen Grenzbevölkerungen stattfinden. Die Spannung zwischen den beiden Grenzbevölkerungen hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Die Behörden in Branco verhafteten auf Ansuchen des Marquis de Pantoja in dem Augenblick, als er die Grenze überschritt, mußte ihn jedoch bald wieder freilassen. Es fanden in Vadoz mehrere Hausdurchsuchungen statt, welche zur Beschlagnahme zahlreicher Waffen führten. Eine Hausdurchsuchung erfolgte in einer Wohnung der Calle Largo, wo der Eigentümer gestand, ein überzeugter Revolutionär zu sein. Die spanischen Behörden verhafteten mehrere Portugiesen, die als Verschwörer bekannt waren. In Lissabon hat die Polizei bei einer Hausdurchsuchung metallene Hülsen beschlagnahmt, die dazu dienen sollten, Explosivstoffe aufzunehmen.

Kolonien.

* Funkentelegraphie. Die Vorarbeiten für die Errichtung der funktentelegraphischen Stationen Dula in Kamerun, sowie Swakopmund und Lüderitzbucht in Deutsch-Südwest haben bereits begonnen. Die Errichtung der Stationen für den öffentlichen Verkehr soll am 1. April 1912 erfolgen. Sie werden von der Telefunken-Gesellschaft ausgeführt und nach ihrer Fertigstellung der Reichstelegraphenverwaltung unterstellt. Die Reichweite der Kameruner Station wird circa 1000 Kilometer betragen, während die Reichweite der südwestafrikanischen Stationen sich auf 500 bis 600 Kilometer belaufen wird, was zum Verkehr zwischen beiden Stationen genügen dürfte.

Zur Marokkofrage.

Zur Marokkofrage ist zur Stunde nichts Neues zu sagen. In Wilhelmshöhe hat der Kaiser mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen über den Stand der Dinge konferiert und in den nächsten Tagen wird sich der französische Votschaster nach Paris begeben, um seiner Regierung über den Verlauf der bisherigen Verhandlungen Bericht zu erstatten. Nach der Rückkehr des Votschasters werden dann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, hoffentlich mit besserem Erfolge als bisher. Inzwischen wird namentlich jenseits der Grenze die Stimmungsmache munter fortgesetzt, und es fehlt sogar nicht an ebenso unsinnigen wie gefährlichen Unterstellungen, die Deutschland als den geheimen Störenfried in der ganzen Welt erscheinen lassen und es ebenso für die antimilitärische Strömung und die Eisenbahnfabrikation in Frankreich, wie für den Generalstreik der englischen Eisenbahner verantwortlich machen. Dagegen läßt sich weiter nichts

machen. Aber solche Blüten eines blinden Chauvinismus machen es wünschenswert, daß möglichst bald eine Verständigung herbeigeführt werde. Die „Vossische Zeitung“ meint, der Unmut, den seit zwei Tagen die Pariser Presse Deutschland gegenüber zur Schau trage, sei vielleicht gar nicht so echt und darauf berechnet, die deutsche öffentliche Meinung zur Beunruhigung und dadurch mittelbar einen Druck auf die deutschen Unterhändler auszuüben.

Berlin, 19. Aug. Von den Nationalsozialen, den Konfessionellen und Nationalliberalen wurde in einer Delegiertenversammlung beschlossen, demnächst in Berlin eine große Volksversammlung einzuberufen, in welcher zur Marokko-Angelegenheit Stellung genommen wird.

Paris, 19. Aug. Nach der Marseiller Zeitung „Provencal“ geht ein neuer Truppentransport von tausend Mann im Anfang September von Marseille nach Marokko ab.

Aus aller Welt.

Die Braut ermordet. In Lichterfelde erschlug ein 19-jähriger Eisenbahngelinde auf offener Straße seine Braut, eine 18-jährige Näherin. Er wurde verhaftet. Die Eltern des jungen Mannes waren mit der Verlobung nicht einverstanden. Die Verlobten kehrten in der ersten Stunde von einem Spaziergang zurück, als der Bräutigam seine Braut in den Arm nahm, ein Taschmesser hervorholte und das Mädchen so ins Herz traf, daß es nach wenigen Minuten in den Armen des Bräutigams verstarb.

Feuersbrunst. Aus Frankenberg i. S. wird gemeldet: Das Dorf Fischbach ist bis auf drei Häuser gänzlich niedergebrannt. Wegen großen Wassermangels konnten die anwesenden Feuerwehren nicht eingreifen.

Nachfröste. In Mecklenburg sind infolge Nachfröste die Gartenfrüchte erfroren.

In den Flammen umgekommen. Bei einem in Freienwalde in Pommern ausgebrochenen Brande, dem zwei Häuser, die armen Tagelöhner gehörten, zum Opfer fielen, wollte ein junges Mädchen eine alte Frau retten, die sich in einem der brennenden Häuser befand. Die Absicht mißlang und beide kamen in den Flammen um.

Duellforderung. Der Touloner Majoroffizier, der Major Mourre, übersandte dem Chefredakteur der „Autorité“, Jean Paul de Cassagnac, eine Duellforderung, weil ihn dieser in einem Artikel über die jüngst erfolgte Hinrichtung zweier Matrosen heftig angegriffen hatte.

Zwei nachgelassene Dramen. Aus Paris wird berichtet: Im Nachlaß des Schriftstellers Barfais, der mit Dumas dem Älteren befreundet war, wurden zwei Manuskripte von bisher vollständig unbekannten Dramen Dumas des Älteren vorgefunden. Die Dramen sind fünfaktig. Das eine behandelt den Roman Dumas „Der Sohn des Sträflings“, das andere einen höchst romantisch ausgemalten Justizmord aus der Zeit der zehn Räte in Venedig.

Arbeiterbewegung.

Zum Streik in England.

Adin, 19. Aug. Wie hiesigen Exportfirmen aus London gemeldet wird, sind die Dockarbeiter in London neuerdings in den Ausstand getreten, sodaß die Schiffe zum Teil nicht entladen werden können. Der Schiffsverkehr vom Rhein nach London wird einseitig aufrecht erhalten, soweit es möglich ist. Der Handelsverkehr zwischen Westdeutschland und England ist im allgemeinen durch den Ausstand stark beeinträchtigt.

London, 19. Aug. Liverpool ist ohne Brot. Auch alle Fleischvorräte sind erschöpft. Auf dem Bahnhof von Rugby ist eine Eisenbahnkatastrophe nur mit knapper Not verhindert worden. Der Lokomotivführer und der Heizer eines Zuges verließen den Zug gleichzeitig mit zwei Weichenstellern. Ein Bahndienstleister, der tren geblieben war, lief mit einer Laterne einem entgegenkommenden Zuge entgegen, der glücklicherweise kurz vor dem stehenden Zuge zum Halten gebracht werden konnte.

London, 19. Aug. Die Proklamierung des Generalstreiks hat eine ganze Anzahl Amerikaner überrascht, welche gewissermaßen nun in England leben. Sie geben sich die größte Mühe, an Bord deutscher Schiffe, welche in englischen Häfen anlegen, zu

Goldene Herzen.

Dem amerikanischen Original nachgezeichnet von
Carl v. Naeffeld.

(Fortsetzung.)

„Kommen Sie runter und sehen Sie mal den Fels an,“ sagte er. Er hielt eine Kerze hoch und ging voran, als sie das überhängende Gestein hinuntergingen, dann und wann hielt er einen Augenblick inne und wuschte den Staub fort, damit Ruth das Glitzern des Goldes sähe.

„Sehen Sie, Madame, es ist wie ein Pilgern durch die Wüste, ein Verdursten und Verschmachten, und dann wieder ein Aufleben; ein Hoffen und Träumen, bis wir alt und verschliffen drüber werden. Und dann zu guterletzt, finden Sie! — Meinen Sie, Sie gäben auf, mit allem Ihrem Seelenkram; ist Ihnen das nun noch Ernst?“

Er hielt die Kerze ganz nahe und sah ihr gespannt ins Gesicht. Und als sie zögerte, ergriß er ihre Hand und zerquetschte sie fast in seiner harten Faust.

„Nein, Sie täten es nicht! Gott sei Dank! Sie täten es auch nicht! — Ach, Charles,“ rief er Delaney in die Rippen, „gut gemacht, gut gemacht. Sie ist gar nicht so schlecht, für das sie eine Frau ist! Gar nicht so schlecht.“

Sie gingen bis ans äußerste Ende, wo Jasper am arbeiten war. Unterwegs plauderte er fortwährend auf das Lebhafteste und erzählte, wie er durch sein Pochen und Hämmern hindurch fremde Pochhämmer zu vernahmen glaubte, wie er überzeugt sei, schließlich doch auf die Diebe zu stoßen. „Und dann laß sie bloß aufpassen. Wenn der Arm hier auch bald an die Sechzig

ist, so ist er doch noch gut und stark, und meine Flinte kennt mich so gut, daß ich noch nie vorbeigeschossen habe! Ich denke, ich stehe ihnen gleich. Nein, ich weiß es ist so. Wenn ich auch heute, wo ich hier stand und arbeitete, Klei auf dem Herzen liegen hätte, denn ich sah mir die Pulverkammer an und wußte, daß nicht mehr wie drei Schüsse darinnen waren. Und jetzt sehen Sie mich mal an! Ich bin wieder jung geworden. Es ist die Hoffnung, Madame, die Hoffnung, die uns alles vergessen läßt!“

Im Lichte der untergehenden Sonne stand er am Ausgange seines Tunnels und schwenkte seine langen Arme zum Abschied, als Ruth und Delaney von der Finke Mine fort, und die Schlucht hinunter wieder nach Deadwood fuhren.

Wings an den Verhängen brannten die Lagerfeuer und beleuchteten in düsterem Scheine die Zelte und ihre Bewohner, die sich ihre Abendmahlzeit bereiteten. Gespenstisch und schattenhaft genug sahen die dunklen, über das Feuer gebeugten Gestalten aus.

„Sie sehen aus wie Zauberei, die Geister beschwören“, sagte auch Ruth, und dann dachte sie an Jasper, an die langen Jahre, die er mühselig gearbeitet, geforscht und gesucht, an seine Enttäuschungen und Hoffnungen und an diesen ungerechten und grausamen Versuch, jetzt, wo endlich seinen Mühen der Lohn winkte, seinen alten Händen den sauer errungenen Preis zu entreißen.

„Ob diese anderen auch wohl alle so sind wie Herr Jasper?“ dachte sie sinnend, als ihr Blick dann wieder über die Lagerfeuer und die Gestalten dabel schweifte.

Dann fuhren sie in die Stadt, wo Lichter blühten, Musikanten spielten, Schaufenster strahlten, wie in den

Großstädten zu Weihnachten. Luxus und Heppigkeit auf Schritt und Tritt; durfte doch nichts fehlen, was Menschen verlocken konnte, ihrer Genußsucht und tollen Verschwendung in jeder Weise die Zügel schießen zu lassen. Es war ein Leben des Augenblicks und für den Augenblick. Kein Gedanke an die Zukunft, keine Sorge für den morgenden Tag kam der Mehrzahl von diesen Leuten, die das mit solcher Mühe, teilweise mit Lebensgefahr gewonnene Gold wie sinnlos verschleuderten.

Morgen! Die geschäftige, lärmende Stadt in der langgestreckten Schlucht schien diesen Begriff gar nicht zu kennen.

Selbst in die bescheidensten Räumlichkeiten unseres Paars drang ein Keim dieser fieberhaften Eile, Unruhe und Ungebuld. Delaney murrte innerlich über die andauernde Verschleppung des Prozesses, und Ruth, die aufrichtig wünschte, Jasper möge bald zu seinem Rechte kommen, war auch nicht ruhig und ganz zufrieden.

„Und doch,“ sagte sie und lehnte den Kopf an des Gatten Schulter, als sie so still vor dem Feuer saßen, „und doch — wenn wir uns nur das Geld aus dem Sinn schlagen wollten, wie glücklich könnten wir sein, wenn es uns auch gar nicht anders ginge, wie jetzt! Wir beide sind jung, gesund und haben uns beide so lieb!“

„Es ist wahr, Ruth“, erwiderte er, schlang den Arm um sie und drückte sie ans Herz. „Wort für Wort wahr! Aber so ist der Mensch. Und hält er, wie ich, sein Glück auch so im Arm, immer verlangt er noch mehr. Was er hat, setzt er aufs Spiel, um Unmögliches zu gewinnen! Feuer wie du mir bist, verlockend, wie ein ruhiges Leben sein mag — ich könnte mich jetzt nicht darein schicken. Wenigstens nicht, bis ich das,

(Fortsetzung folgt.)

* Aus dem unteren Maingau, 16. Aug. Die Zweischenernte, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, führt zu einem sehr geringen Ergebnis. Auf den Sandböden haben die Bäume infolge der Hitze und Trockenheit die Früchte fast vollständig fallen lassen, sodass man die welken Zweischen auf dem Boden unter den Bäumen fast förmlich zusammenhäufeln kann. Ein niedriger Preis für diese gern gesuchte Obstgattung dürfte daher nicht eintreten. Die halbreifen Früchte von den Bäumen werden daher bereits aufgelaufen. Auch die Äpfel dürften in diesem Jahre eine hohe Preislage bekommen, da durch den heißen Sommer der lagernde Apfelwein stark konsumiert wurde und der Behang der Bäume nur vereinzelt und dünn ist. Bei dem Genuß des Obstes soll die Jugend in diesem Jahre vorsichtig sein, da es von der Sonne nur „gewellt“ und durch Saftmangel nicht ausgereift ist. So erkrankte neulich in Weiburg das 3 1/2 Jahre alte Töchterchen des Gastwirts Groß durch Genuß unreifer Äpfel, sodass es, trotz sofortiger ärztlicher Hilfe, bereits am anderen Tage verstarb. — Günstig hat der Weintrieb die Hitzeperiode ertragen. Blatt- oder Beerenkrankheiten sind nicht aufgetreten, und hin und wieder findet man bereits reife Trauben der Sorte „Gutedel“. — Die Schwalben sammeln sich bereits zu ihrer Südländerreise, und besonders morgens sieht man dieselben in großen Scharen auf den Telegraphendrähten sitzen. Dieses Sammeln geschieht in diesem Jahre verhältnismäßig früh, denn nach dem Volksmund ziehen erst zu Maria Geburt (8. Sept.) die Schwalben fort. — Die Gemüseknappheit, über die gegenwärtig überall geklagt wird, bedingt auch eine Minderung in der Volksernährung, indem als Ersatz zu Mehlspeisen gegriffen wird. Doch dürfte für den langen Winter hindurch immerhin der Mangel an eingemachten Gemüse schwer empfunden werden. Auch Nachbarländer können nicht aushelfen, da dieselben unter derselben Kalamität wie Deutschland leiden. Nur von Holland soll die Einfuhr von Garten-erzeugnissen zu erwarten sein.

* Höchst a. M., 19. Aug. In dem Hause des Mehrgers Josef Hammer, Ecke Mittelweg und Staufstraße, wurde heute früh der 34jährige Schlafgänger Rogger aus Samter in Posen tot aufgefunden. In dem Hause wurde schon seit einigen Tagen ein starker Gasgeruch bemerkt und man vermutet, daß das Gas durch Rohrbruch aus dem unteren Stockwerk in das Zimmer des Verunglückten eindrang.

* Die Gemeinden des Kreises Höchst sollen je nach der Bevölkerungsziffer zur Ausstattung des neuen Sitzungssaales im Kreisbau beisteuern. Nied soll 144 Mark für drei Sessel a 48 Mark zahlen. Der Gemeinderat hatte bereits hierzu die Genehmigung erteilt; die Gemeindevertretung lehnte aber die Vorlage ab.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 u. 6 1/2 Uhr hl. Messe.
Donnerstag 5 Uhr Jahramt für Joh. Morichhäuser, 5 1/2 Uhr gest. Engelmesse für Balzh. Berger.

Bereins-Nachrichten:

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.
Arbeitergesangsverein „Freischütz“. Donnerstag Abend Gesangsstunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.

Reklamen.

Eine schöne und billige Wäscheausstattung ist seit undenklichen Zeiten der Traum jeder wackeren Hausfrau. Aber billig soll sie dabei sein. Sie möchte, wofür sie sparsam ist, ihre Ausgaben mit den Einnahmen des Mannes in Einklang bringen und doch mit ihrem Hauswesen Staat machen. Nun denn, die Sache ist nicht so schwierig, wie sie aussieht! Wie man sich die ganze Wäsche mit geringen Ausgaben selbst herstellen kann, das lehrt die bekannte, im Verlage von John Henry Schwerin, Berlin W. 57, erscheinende illustrierte Monatschrift „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, die über alle Neuheiten auf dem Gebiet der Wäsche am besten informiert. Abonnements auf „illustrierte Wäsche-Zeitung“ für nur 60 Pfg. vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, Kurfürstenstr. 15/16. Man achte genau auf Titel, Preis und Verlag!

Persil



Millionenfach
verbreitet im In- und Auslande und überall beliebt ist Persil, das selbsttätige **Waschmittel** von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten **Henkel's Bleich-Soda**

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte

Stedenpferd-Pillemilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der

Pillemilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. — Tube 50 Pfg.
bei Heinrich Schmitt,
„Franz Schäfer“.

Brief-Ordner

empfehlen
H. Dreisbach.

Prima
Birnen per Pfd. 15 Pfg.
Reineklauden per Pfd. 20 Pfg.
empfehlen
Ant. Schick, Eisenbahnstr. 6.

Anlaßlich der diesjährigen September

Ersten hl. Kommunion

gestatte ich mir auf meine reichhaltige Läger, welche bereits mit allen

Herbst-Neuheiten

in hervorragender Auswahl ausgestattet sind, ergebenst aufmerksam zu machen.

Wie bekannt führe ich nur bewährte, gute Qualitäten, die ich infolge meines großen Umsatzes

zu billigsten Preisen

zum Verkauf stelle.

Christian Mendel, Mainz

Erstes und ältestes Geschäftshaus

für Kleiderstoffe und Manufaktur-Waren

Damen-, Herren- u. Kinder-Confektion.

Ausstatterartikel, Teppiche, Gardinen u. fertige Betten.

♦♦ Zum Kuchenbacken ♦♦

empfehle ich statt teurer Butter

feinste Delikatessmargarine

per Pfund 74 Pfg.

♦♦♦ Pflanzenfett ♦♦♦

in 1 Pfd. u. 1/2 Pfd.-Tafeln, per Pfd. 58—60 Pfg.

Franz Schichtel.

2 schöne Wohnungen

in der Hauptstraße zu vermieten. Näher. Exped.

Lockpreise.

In den hiesigen Zeitungen werden

Kartoffel, Äpfel etc.

zu billigen Preisen offeriert. Kommt man zu dem Verkäufer, so ist die Ware gewöhnlich alle oder war überhaupt keine auf Lager. Man hüte sich vor solchen Anpreisungen.

Heinrich Hart.



H. GÜNZEL
DENTIST
FRANKFURT A. M.
BÖRSENPLATZ N°1
TELEPHON N°1591

Der natürlichste

DR.G.M. N°400302 **Zahnersatz**

u. D.R.P. 1.

In Form Aussehen und Transparenz von

Naturzähnen nicht zu unterscheiden.

da ohne Kautschukhinterlage

— Jeder Zahn steht einzeln für sich —

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exped. d. Blattes):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1912. Redigiert von W. Wittgen.
72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Generalie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1912. — „Der Rassenfried“, eine Nassauer Erzählung von W. Wittgen. — „Sie trügten sich doch“, ein Bild aus dem heimischen Dorfleben von Heinrich Naumann. — „Der Dietrichener Markt“, eine Jugenderinnerung von W. Knapp. — „Beim Baueromann und Schriftsteller Heinrich Naumann“, Skizze von W. Wittgen. — „Im Reiche des Glases“, von W. Knapp. — „Vina Forst“, Skizze von H. Würges. — „Oh! ihr Kinder un' ihr Väter!“ Gedichte in Nassauer Mundart von Vina Forst. — Die Bedeutung unserer Kolonien, von W. Wittgen. — Der Obstbau eine Quelle der Freude und des Wohlstandes, von Fr. Bent. — Der Wein kein Gift, sondern ein Heilmittel, von Prof. Dr. J. Röver. — Zum Titelbild. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.

Wohnungen.

In meinem Hause Untermainstraße 21 — früher Pelzfabrik — sind 2 kleine Wohnungen ebener Erde, welche auch zu einer Wohnung vereinigt werden können, billig zu vermieten. **Wilh. Dienst sen., Hauptstraße 46.**

Flechten

abkessende und wackere Schuppenflechte, ekroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,

offene Füße

Beschäden, Biegeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandtl. Dose M. 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot

a. Fa. Schubert & Co., Weinböhler-Dresden.

Fälschungen welche man zurück.

Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25 A.

Birkent. 30, Eigelb 20,0, Salicyl. Bors. je 1 A.

Zu haben in den Apotheken.

Niederlage:

Apotheke zu Flörsheim.

Bapier Wäsche

Marke
„Herzog“

empfehlen

Bapiethandlung

H. Dreisbach.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke;
in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim:

Heinrich Messer,

Untermainstrasse

33%

verdienen Sie, wenn Sie meine
Herrensegeltuch-Schuhe

taufen; dieselben kosten

früher M. 4.50,

jetzt M. 3.00.

Frühling eingetroffen:

Eine Partie

Kinder-Obren- u. -Spangenschuhe

in rot, braun u. schwarz

zu 75 Pf.

Ladlederschuhe

zu 95 Pf.

Schuhhandlung

Joh. Lauck IV.

Ba. schöne Birnen

per Pfund 15 Pfg.

sind zu haben bei

Joseph Michel,

Bleichstraße 11.